

Erfahrungen mit dem Open-Access-Journal “elead (e-learning and education)”

Jens Krinke, Martin Roos
FernUniversität in Hagen
58084 Hagen

Zusammenfassung

Im Rahmen der Open Access Initiative „Digital Peer Publishing NRW“ gibt die FernUniversität in Hagen in Kooperation mit der Initiative CampusSource seit 2005 das eJournal „elead (e-learning and education)“ heraus. elead ist ein elektronisches Journal, bei dem alle Veröffentlichungen unter eine Open Access Lizenz gestellt werden. Ein Redaktionsteam, bestehend aus Fachwissenschaftlern sowie Vertretern der Universitätsbibliothek und CampusSource akquiriert und bewertet wissenschaftliche Aufsätze, Projektberichte und Buchbesprechungen. Dieser Artikel beschreibt, welche Erfahrungen mit diesem Journal gemacht wurden.

Abstract

As part of the Open Access initiative “Digital Peer Publishing NRW”, the FernUniversität in Hagen, in co-operation with the CampusSource initiative, has launched an electronic journal “elead (e-learning and education)”. It is an electronic journal, where all articles are published under an Open Access License. The editorial staff, consisting of experts and representatives from the university’s library and CampusSource, acquires and assesses scientific contributions, project reports, and book reviews. This article describes the experiences with this new journal.

Einführung

Im Rahmen der Open Access Initiative „Digital Peer Publishing NRW“¹ (DiPP) gibt die FernUniversität in Hagen in Kooperation mit der Initiative CampusSource seit 2005 das eJournal „elead (e-learning and education)“² heraus. Das zweisprachige, international ausgerichtete Journal soll eine Plattform für neue wissenschaftliche Forschungsergebnisse aus dem weit gefächerten Gebiet des e-learning sein. Alle Aufsätze, Projektberichte und Buchbesprechungen sind im Internet unter einer Open Access Lizenz frei zugänglich. Ein Begutachtungsprozess durch internationale Fachleute stellt die hohe wissenschaftliche Qualität der Beiträge sicher. Gewahrt bleibt die Aktualität, weil jeder Beitrag nach abgeschlossener Begutachtung unmittelbar veröffentlicht wird. Neben wissenschaftlichen Beiträgen ergänzen Projektberichte, die über den praktischen Einsatz von e-learning in Unternehmen und Bildungseinrichtungen berichten, sowie Besprechungen aktueller Literatur das eJournal.

¹ <http://www.dipp.nrw.de/>

² <http://elead.campussource.de/>

Die Kombination aus traditioneller Journal-Form und der Verbreitung über das Internet stellt besondere Anforderungen, bietet aber andererseits interessante Möglichkeiten. Die begutachteten Beiträge stehen in klassischen Formaten zur Verfügung und müssen für die Veröffentlichung in der vom Hochschulbibliothekszenrum NRW (HBZ) zur Verfügung gestellten Software-Plattform automatisiert aufbereitet werden. Dazu wurde ein XML-Format gewählt, in dem die Artikel in der Endfassung nachhaltig gespeichert werden. Aus diesem Format werden Online- und Druckfassung in einer einheitlichen Form generiert. Zusätzlich enthält es Metadaten, Referenzen etc., die in der Präsentationsplattform eingebunden werden. eeed ist ein Kooperationsprojekt der FernUniversität in Hagen (Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik sowie der Universitätsbibliothek) und der Landesinitiative CampusSource. Die Universitätsbibliothek ist einerseits für die Erstellung der Metadaten verantwortlich, andererseits betreut sie die Beitragskategorie „Literatur“ eigenständig. Darüber hinaus baut sie aus den Literaturangaben der Beiträge eine Referenzdatenbank auf, die durch Verlinkung zu weiteren Diensten zu einem Portal ausgebaut wird.

Hintergrund

Die FernUniversität in Hagen besteht seit nunmehr 30 Jahren und ist die erste Adresse in Deutschland im Bereich Fernstudium, Distance Learning und e-learning. Von den einfachen technischen Bedingungen zu Beginn haben sich die Möglichkeiten der Lehre in Bezug auf das Fernstudium gravierend geändert. So spiegeln die Aufbereitungen der Materialien, die im Fernstudium eingesetzt werden, den technischen Fortschritt der Medien selbst wider. Mit den heutigen Möglichkeiten des Internet können insbesondere studienbegleitende Lehr- und Lernmaterialien schnell und einfach bereitgestellt und erschlossen werden. Durch den Einsatz elektronischer Medien und nicht zuletzt der Online-Medien wurde der Informationsaustausch in den letzten Jahren rasant beschleunigt. Die FernUniversität in Hagen nimmt an diesem Prozess nicht nur teil, sondern sieht sich in einer aktiven Vorreiterrolle.

In diesem Umfeld wurde der Bedarf an einer qualitativ hochwertigen Austauschmöglichkeit für Wissenschaftler im Bereich des e-learning erkannt. Die klassische Form des wissenschaftlichen Austauschs findet in den gedruckten Journalen statt. Diese Form ist etabliert und wird seit Jahrhunderten erfolgreich praktiziert. Mittlerweile gewähren namhafte Verlage und Institutionen einen Online-Zugang auf ihre Print-Journale. Diese sind jedoch in der Regel ein elektronisches Abbild der gedruckten Zeitschrift.

Da jedoch das e-learning selbst sehr schnell auf die technischen Änderungen im Informationswesen reagieren muss, lag es nahe, ein adäquates Medium für den wissenschaftlichen Austausch einzusetzen. Dieses Medium ist das eJournal, also die elektronische Zeitschrift. Hiermit ist nicht gemeint, ein elektronisches Abbild einer gedruckten Zeitschrift zu publizieren, sondern die Möglichkeiten, die die Internet-Technologie bietet, gezielt für den wissenschaftlichen Informationsaustausch einzusetzen. Eine Möglichkeit ist die der schnellen Veröffentlichung. Sobald ein Beitrag von der Redaktion zur Veröffentlichung freigegeben ist, ist er auch tatsächlich (on-

line) zugänglich. Weder ein Redaktionsschluss, noch Versand- oder Drucktermine schieben den Veröffentlichungstermin hinaus. Damit reagiert ein eJournal zeitlich wesentlich schneller und flexibler als es im Print möglich ist. Somit bildet das eJournal die Schnelligkeit des Internets bzw. des elektronischen Informationsaustausches direkt ab.

Diese Umstände haben die FernUniversität in Hagen bewogen ein eigenes eJournal unter dem Titel „e-learning and education“ kurz „elearn“ herauszugeben. Einerseits setzt die FernUniversität in Hagen e-learning aktiv ein, andererseits ist sie auf Grund ihrer Ausrichtung her aktiv an der Fortentwicklung von e-learning-Methoden beteiligt. Aus den oben genannten Gründen wird die Zeitschrift als eJournal unter Open Access publiziert.

Open Access

Eine Neuerung im Bereich des Publizierens wird mit dem Begriff Open Access umschrieben. In Bezug auf die „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ (Berlin Declaration 2003) aus dem Herbst 2003 wird auf die Problematik der Kostensteigerung der wissenschaftlichen Zeitschriften im STM-Bereich (Science, Technology, Medicine) hingewiesen. Im engen Rahmen der Hochschulbudgets und damit der Universitätsbibliotheken ist eine umfassende Literaturversorgung immer schwieriger zu bewerkstelligen. Notwendige Kosteneinsparungen machen Zeitschriftenabbestellungen unabdingbar. Damit werden jedoch Wissenschaftler von der Literaturversorgung abgeschnitten, was zu Einschränkungen bei Forschung und Lehre führt. Eine Möglichkeit, der Kostenexplosion in der Literaturversorgung entgegen zu wirken, ist das Publizieren unter Open Access. Hierbei fallen beim Endnutzer keinerlei Kosten an, die Inhalte sind zur Benutzung frei. Damit entfallen auch keine Kosten auf die Universitätsbibliotheken, die ja für die Literaturversorgung und –beschaffung zuständig sind.

Open Access hat inzwischen einen mehr als deutlich messbaren Einfluss. So stellen Harnad und Brody (2004) fest, dass Open Access Artikel inzwischen deutlich häufiger zitiert werden als Artikel, die nicht elektronisch frei zugänglich sind. Open Access bedeutet heutzutage allerdings meistens, dass die Autoren ihre Artikel frei zugänglich ins Netz stellen – sie also selbst die Artikel (die primär in traditionellen Publikationsformen erscheinen) elektronisch und frei zugänglich archivieren (Pinfield 2004). Bei dieser Art der individuellen Publikation im Netz sind Aspekte der Nachhaltigkeit des offenen Zugangs und der Verfügbarkeit nicht sicher gestellt. Komplette Open Access Journale vermeiden solche Probleme, gehen aber weit darüber hinaus und bieten ihre Inhalte primär elektronisch als eJournal an.

Vorteile elektronischer Journale

Weitere Vorteile des eJournals sind die direkte Zuordnung von Diskussionsforen zu Artikeln sowie die Einbindung multimedialer Elemente. Tondokumente, Filme, Animationen, Simulationen etc. lassen sich problemlos einbinden und bieten so einen qualitativ neuen Zugang zu Forschungs-, Lehr- und Lerninhalten. Darüber hinaus

sind weitere Eigenschaften realisierbar, die Internet-Technologien abbilden. Künftige Entwicklungen können ebenfalls auf ihre Tauglichkeit geprüft und dann eingesetzt werden.

Dies alles zeigt, dass ein wissenschaftliches Publikationsorgan bezüglich des e-learning die gleichen oder ähnliche Technologien einsetzen muss wie das e-learning selbst, wenn es den aktuellen Stand und auch den Fortschritt des e-learning in wissenschaftlicher Sicht begleiten will. Hierdurch lassen sich neue Technologien nicht nur anhand von Prototypen demonstrieren, sondern können im Alltagsbetrieb auf ihre Praxistauglichkeit getestet werden. Aus diesen Gründen ist nicht nur der Bedarf an einem eJournal für das e-learning vorhanden, vielmehr ist eine zwingende Notwendigkeit gegeben, das wissenschaftliche Publizieren hier mittels eines eJournals zu befördern.

Strukturen des eled-Journals

Im Gegensatz zu anderen Open Access Journalen hat eled mehrere Besonderheiten. Da ist zuallererst das Redaktionsteam zu nennen, das bei eled aus einem Tridem gebildet wird: Den Fachwissenschaftlern sowie Vertretern der Initiative CampusSource und der Universitätsbibliothek. Außerdem versucht eled zugleich ein wissenschaftliches Fachjournal und ein Publikumsjournal zu sein, indem sowohl begutachtete Fachbeiträge, als auch Projektberichte und Literaturbesprechungen veröffentlicht werden. Diese beiden Besonderheiten sind miteinander verknüpft und werden im Folgenden erläutert.

Das eJournal eled beinhaltet drei Beitragskategorien. Erstens werden wissenschaftliche Beiträge unter der Kategorie „e-learning Beiträge“ veröffentlicht. Ein Begutachtungsprozess durch internationale Experten und Expertinnen sichert die notwendige wissenschaftliche Qualität. Die Autoren und externen Gutachter werden durch die Fachwissenschaftler betreut. Zweitens sind im eJournal Projektberichte vertreten. Es werden Zustandsbeschreibungen, Einsatz von e-learning, Softwarewerkzeuge im Alltagsbetrieb usw. aufgeführt. CampusSource ist auf Grund seines Netzwerkes an Entwicklern hier in der Lage, Beiträge dieser Kategorie zu akquirieren und zu bewerten. Drittens wird aktuelle Literatur zum Thema e-learning vorgestellt. Diese Kategorie wird von der Universitätsbibliothek betreut. Sie steht im Kontakt mit Autoren, Verlagen und Rezensenten. Die Kategorien entsprechen somit der Ausrichtung des Redaktionstridems. Das eJournal erreicht damit eine größere inhaltliche Bandbreite und ermöglicht eine umfassendere Übersicht über das breite Themenspektrum des e-learning. Hiermit wird ein weiteres Ansinnen deutlich: eled will nicht nur ein Publikationsorgan des wissenschaftlichen Veröffentlichens sein, sondern darüber hinaus die weit gefächerte Welt des e-learning mittels Beiträgen vermitteln.

Die Redaktion findet sich zu regelmäßigen Sitzungen zusammen. Die eingegangenen Beiträge werden vorgestellt und diskutiert. Für die wissenschaftlichen Beiträge werden Gutachter vorgeschlagen und ausgewählt. Der Stand der im Begutachtungsprozess befindlichen Beiträge wird dargelegt, etwaige Rückmeldungen an

die Autoren und Gutachter besprochen sowie Terminsetzungen festgelegt. Dieser Teil bindet naturgemäß einen großen Anteil der Redaktionsarbeit.

Die im Rahmen des DiPP-Projekts gestarteten eJournals weisen unterschiedliche Konzepte auf. Im eJournal *eleed* ist die Universitätsbibliothek Hagen mit einer eigenen Rubrik vertreten, nämlich der Auswahl und Vorstellung aktueller Literatur. Dies ist insofern beachtenswert, als dann üblicherweise die Hauptfunktion der Bibliotheken in der Bestandserschließung und hier in der Erschließung der Journalbeiträge gesehen wird. Damit eröffnet sich für die Universitätsbibliothek eine vollkommen neue Möglichkeit. War ihre Rolle bislang eher passiv zu sehen, nämlich in der Aufbereitung bzw. Erschließung der eingereichten Beiträge, so ist nun die Rolle der Universitätsbibliothek wesentlich aktiver. Die Universitätsbibliothek gestaltet mit ihren Beiträgen, also den Besprechungen und Rezensionen, das eJournal direkt mit. Somit werden auch neue Anforderungen an die Universitätsbibliothek gestellt: Sie muss den Kontakt zu Autoren, Verlagen und Rezensenten pflegen. Durch diese neuen Aufgaben ist die Universitätsbibliothek ein vollwertiges Mitglied des Redaktionstridents.

Qualität des *eleed*-Journals

Die Qualität der wissenschaftlichen Beiträge muss nicht nur gewahrt sein, vielmehr muss darauf geachtet werden, dass für ein neues wissenschaftliches Journal ein dauerhaft hochwertiger Qualitätssicherungsprozess implementiert wird. Nur dadurch lassen sich langfristig namhafte Autoren und Gutachter für das eJournal gewinnen. Üblicherweise dauert es fünf oder mehr Jahre, bis sich ein neues Journal erfolgreich auf dem Markt etabliert hat. Der Begutachtungsprozess eines einzelnen Artikels kann sich – wie bei Print-Journalen – über einen Zeitraum von mehr als sechs Monaten hinziehen. Dies widerspricht zwar dem Gedanken des schnellen Publizierens, was ja gerade ein eJournal, also ein Online-Medium auszeichnet, dieser Prozessschritt ist aber für die wissenschaftliche Qualitätssicherung unabdingbar.

Ebenfalls problematisch ist die Akquise neuer Beiträge. Vor allem namhafte Wissenschaftler legen sehr großen Wert darauf, in anerkannten Journalen mit entsprechendem Ansehen zu veröffentlichen, da dies ihr eigenes Renommee steigert. Umgekehrt steigern solche Journale selbst ihr Renommee durch Beiträge namhafter Autoren. Dieser Kreis muss durchbrochen werden, wenn ein neues (e-)Journal erfolgreich sein will. Daraus folgt, dass das Vertrauen des Autors in das neue eJournal vorhanden sein und gestärkt werden muss. Dies ist in der Regel dann der Fall, wenn das Herausbergremium mit namhaften Wissenschaftlern besetzt ist und damit die Seriosität des eJournals gewährleistet wird. Somit nimmt die Autorenbetreuung einen zentralen Stellenwert in der Redaktionsarbeit ein. Nur wenn dauerhaft eine hohe Qualität des Journals besteht, kann eine Marktpräsenz gesichert werden. Die Notwendigkeit ergibt sich auch aus der Tatsache, dass etablierte Datenbanken, die Artikel einzelner Journale aufnehmen, von diesen aber eine Marktpräsenz von mindestens ein bis zwei Jahren als Bedingung für die Aufnahme von Artikeln in ihre Datenbank voraussetzen. Diese Bedingung ist nachvollziehbar, denn nur auf diese Weise

können die Datenbankanbieter die Qualität ihrer eigenen Produkte, nämlich die Datenbanken selbst, gewährleisten. Im konkreten Fall bedeutet dies, dass das eJournal eled mindestens zwei Jahre mit hochkarätigen Beiträgen namhafter Autoren regelmäßig erscheinen muss, um bei weiteren Informationsanbietern als wahrnehmungswürdig eingestuft zu werden. Hieran wird der hohe Aufwand erkennbar, der für die Autorenbetreuung aufgewendet werden muss. Eine größere Anzahl an Beiträgen anzuwerben, ist in der Regel das geringere Problem. Die hochwertigen Beiträge einzufordern bzw. auszuwählen, diese zudem noch einen kritischen Begutachtungsprozess durchlaufen zu lassen, lässt die Annahmequote für Artikel deutlich sinken. Hingegen greift eled auf das Netzwerk von CampusSource und der Fachwissenschaftler im Redaktionstridem zurück, welches europa- bzw. weltweit Personen und Institute im Bereich des e-learning umfasst. Dies ist eine notwendige, wenn auch keine hinreichende Bedingung für eine dauerhaft erfolgreiche Akquise. Insofern profitiert eled in nicht unerheblichem Maße von dem CampusSource-Netzwerk.

Ferner, wenn eled Renommee gewinnen will, müssen die wissenschaftlichen Beiträge Erstveröffentlichungen sein. Die Digital Peer Publishing Lizenz (DPPL), die in NRW eigens für die DiPP-Initiative entwickelt worden ist, belässt die Rechte für die Nutzung in körperlicher Form, insbesondere die Rechte zur Verbreitung in Druckform oder auf Trägermedien, beim Autoren (Metzger, Jaeger 2004). Er kann daher nach der Veröffentlichung in eled seinen Artikel einem Verlag zur gedruckten Veröffentlichung überlassen. Insofern kommt die DPPL dem Autor entgegen. Die Erstveröffentlichung ist notwendig, um das Leserinteresse auf eled zu lenken. Eine Zweitveröffentlichung ist naturgemäß weniger interessant, weil ja der Artikel bereits an anderer Stelle publiziert wurde. Der geneigte Leser wird daher kaum die Anstrengung aufwenden, den Artikel ein zweites Mal in einer anderen Publikation zu konsumieren. Auch der Autor selbst wird in der Regel eine Erstveröffentlichung in einem anerkannten Journal publizieren wollen, denn hier wird ihm von Seiten der Leser mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht, als dies bei einer unbekanntem Zeitschrift der Fall sein wird.

Die hier genannten Punkte betreffen auch ein klassisches Journal, welches neu publiziert wird. Im vorliegenden Fall jedoch handelt es sich um ein Open Access Journal. Oftmals wird hier die Befürchtung (das Vorurteil?) geäußert, dass das, was nichts kostet, auch nichts wert sein kann. Dies ist analog zur IT-Branche zu sehen, in der anfangs nur wenige Open Source Softwareprodukte aus der Marktnische heraus eine etablierte Stellung erreicht haben. Dies ist in erster Linie – und hier ist durchaus eine Parallele zu Open Access zu erkennen – auf Qualität, Nutzen und Preisdifferenz zu kommerziellen Produkten zurückzuführen. Gerade gegenüber teuren Produkten ist es für Open Source wie Open Access leichter, Marktterrain zu gewinnen und sich als dauerhafte Alternative zu klassischen Produkten zu etablieren. Insofern haben Open Access Journale durchaus die Chance, eine signifikante Marktposition zu erreichen.

Infrastruktur

Die Journale der DiPP-Initiative werden vom Hochschulbibliothekszentrum in Köln (HBZ) in technischer Sicht betreut. Hier werden den Mitgliedern Softwareprodukte für den Begutachtungs- und Publikationsprozess zur Verfügung gestellt sowie die Datenhaltung übernommen. Die zur Verfügung gestellten Systeme dienen der Unterstützung des Begutachtungsprozesses und der Veröffentlichung der Beiträge (Horstmann et al 2005). Im Folgenden werden die Erfahrungen mit den Systemen dargestellt.

Das GAPworks-System

In der ersten Planung sollte den Journalen der DiPP-Initiative ein Zugang zu einem kommerziellen Produkt zur Unterstützung des Begutachtungsprozesses ermöglicht werden. Ein solches Produkt wie etwa ScholarOne's Manuscript Central³ wird sehr erfolgreich von Verlagen und Organisationen zur Durchführung des Begutachtungsverfahrens und zur Unterstützung der Herausgeber eingesetzt. Stattdessen wurde aber entschieden, sich an dem GAP-Projekt⁴ (German Academic Publishers) zu beteiligen. In diesem Projekt wird das GAPworks-System entwickelt, das dem Verwalten von Publikationsprozessen dient. Leider ist das diesem System zu Grunde liegende Modell ein schwergewichtiges Workflow-Modell aus der Sicht eines Verlags. Es hat sich herausgestellt, dass für die Herausgabe eines einzigen eJournals wie eled der Einsatz dieses Systems nicht sinnvoll ist: Das GAPworks-System erfordert nicht nur einen sehr hohen Aufwand, sondern ist insbesondere für potentielle Autoren abschreckend. Für eled wurde daher entschieden, auf die Benutzung von GAPworks zu verzichten und stattdessen den Begutachtungsprozess manuell mit Office-Systemen (Email und Tabellen) durchzuführen.

Das Publikationssystem

Vom HBZ wurde im Rahmen der DiPP-Initiative ein webbasiertes Workflow-System entwickelt, welches einerseits die Darstellung der zu veröffentlichenden Beiträge erzeugt und andererseits die nachhaltige Präsentation der Beiträge übernimmt.

Die von den Herausgebern zur Veröffentlichung freigegebenen Artikel liegen im RTF-Format vor. Das System des HBZ übernimmt daraufhin den ersten Schritt der Aufbereitung und erzeugt aus dem RTF-Dokument ein XML-Dokument. In einem zweiten Schritt wird aus dem XML-Dokument ein HTML-Dokument erzeugt, das in das Publikationssystem übernommen wird. Die Herausgeber stellen dann aus den Dokumenten eine Ausgabe des eJournals zusammen, die freigeschaltet wird. Das Publikationssystem versieht die veröffentlichten Beiträge mit URNs (Unified Resource Name) und bietet sie potentiellen Lesern an.

Dieses Vorgehen stellt besondere Anforderungen an das Redaktionsteam als Herausgeber. Insbesondere ist die Konvertierung der RTF-Dokumente in XML-Do-

³ <http://www.scholarone.com/>

⁴ <http://www.gap-portal.de/>

kumente problematisch. Trotz Autorenrichtlinien sind die eingereichten RTF-Dokumente sehr unterschiedlich und eine automatische Konvertierung produziert nur in Ausnahmen die gewünschten Ergebnisse. Daher muss das Redaktionsteam die RTF-Dokumente immer wieder so ändern, dass die Konvertierung in XML (und später HTML) das erwünschte Ergebnis erzielt. Diese redaktionellen Arbeiten stellen einen nicht unerheblichen Aufwand dar.

Geschäftsmodelle

Im Rahmen der DiPP Initiative des Landes Nordrhein Westfalen wird das eJournal eled in den Jahren 2004 und 2005 gefördert. Die Förderung dient einerseits dem Aufbau des Journals und andererseits der Finanzierung des Publikationsprozesses. Im Gegensatz zu Print-Journalen müssen bei einem Open-Access eJournal die Herausgeber selbst die Verlagstätigkeiten übernehmen. Dazu gehören insbesondere das Redigieren und die Aufbereitung der eingereichten Beiträge und die Betreuung und Benutzung der technischen Infrastruktur.

Da die Förderung jedoch ausläuft und es der FernUniversität nicht möglich ist, die entstehenden Kosten zu übernehmen, werden unterschiedliche Geschäftsmodelle diskutiert. Typische Geschäftsmodelle für Open Access Journale (Crow, Goldstein 2003) sind im deutschen Markt zumindest im Bereich e-learning nicht anwendbar. Insbesondere die Unterschiede des Verlags- und Urheberrechts verhindern eine Übertragbarkeit von amerikanischen Geschäftsmodellen. Eine Möglichkeit ist das Modell Pay-by-Author, bei dem der Autor bzw. seine Institution die Kosten für die Veröffentlichung trägt oder auch dass das eJournal kostenpflichtige Zusatzdienste anbietet. Pay-by-Author ist für ein neu eingeführtes Journal wie eled nicht nutzbar, da die Autoren dann auf Journale ohne dieses Modell ausweichen würden. Ein solches Modell setzt ein entsprechendes Renommee voraus. Die Diskussion ist hier noch nicht abgeschlossen, die Zukunft wird zeigen, welche Geschäftsmodelle auf dem Markt tragfähig sind.

Vorerst ist eine weitere Förderung durch öffentliche Mittel unumgänglich. Diese Kosten werden aber durch die Einsparungen auf Seiten der Bibliotheken und Instituten mehr als aufgewogen. Insgesamt muss es eine Verlagerung des Einsatzes öffentlicher Gelder geben: Statt den Zugriff auf Forschungsergebnisse zu finanzieren, sollte deren Veröffentlichung gefördert werden.

Erschließung der Beiträge

Natürlich befasst sich die Universitätsbibliothek auch mit der Erschließung der Beiträge. Hier wird ein aufwändiges Verfahren benutzt. Die ursprüngliche Idee, eine reine Fachklassifikation für e-learning zu verwenden, wurde verworfen. Es stellte sich nämlich heraus, dass zwar für dieses Thema Fachklassifikationen existieren, diese jedoch in der Regel einen rein akademischen Charakter besitzen, d.h., dass es praktisch keine größere Anwendergruppe für diese Klassifikationen gibt, also etwa Datenbankanbieter, Fachgesellschaften oder dergleichen. Aus diesem Grund wird eine Kombination aus Universalklassifikation (Dewey Decimal Classification, DDC) und

einer Fachklassifikation (Physical and Astronomical Classification Scheme, PACS) verwendet. Letztere wird zwar hauptsächlich in der Physik und Astronomie eingesetzt, wie der Name auch sagt, sie besitzt aber darüber hinaus eine detaillierte Klassifikation aus den Bereichen Computer Science und Information Technology. Da das eJournal eled gerade aus diesen Bereichen viele Beiträge aufweist, ist die Verwendung dieser Klassifikation sinnvoll. Zudem werden, soweit sinnvoll, mehrere Classification Codes angegeben. Darüber hinaus werden von den Autoren, Gutachtern und der Universitätsbibliothek freie Schlagworte (free terms) vergeben. Dieser große Aufwand ist ein typisches Merkmal für die hohe Qualität des eJournal.

Über diese Tätigkeit hinaus plant die Universitätsbibliothek aus den Beiträgen weitere Angebote zu entwickeln. Sowohl die wissenschaftlichen Beiträge als auch die Projektberichte enthalten Angaben zu weiterführender Literatur bzw. Literaturverzeichnisse. Diese Angaben beinhalten die aktuelle Literatur zum Thema e-learning. Formal sind die verschiedensten Medien vertreten: vom klassischen Buch und Zeitschriftenaufsatz (Print) über elektronische Medien wie CD-ROM bis hin zu Online-Quellen, die sowohl eJournals umfassen können als auch „einfache“ URLs. Aus diesen Literaturangaben wird eine Datenbank (citation index, Referenzdatenbank) erstellt. Dies ist insofern von Bedeutung, als dass es kaum Datenbanken gibt, die sich nur mit dem Thema e-learning befassen. Auch hier zeigt sich, dass mit dieser Datenbank eine Marktlücke besetzt werden kann.

Die Pflege solcher Datenbanken ist sehr aufwändig, wenn gewisse Qualitätskriterien berücksichtigt werden sollen. Von bibliothekarischer bzw. dokumentarischer Seite ist natürlich die Erschließung der Beiträge zu nennen. Erst hierdurch wird eine sinnvolle Recherche ermöglicht, und die Erschließung ist ein Qualitätsmerkmal der Datenbank. In der Regel werden Beiträge manuell erschlossen, was sehr personalintensiv und damit teuer ist. Hier stehen neue Überlegungen an, wie diese Kosten reduziert werden können ohne dass die Qualität der Erschließung merklich vermindert wird. Der Kerngedanke an dieser Stelle ist die Übernahme der classification codes bzw. free terms des Beitrags, der die Literaturangaben enthält. Anders formuliert: Die Literaturangaben erhalten dieselbe Klassifikation wie der Originalbeitrag. Dies ist nahe liegend, weil Beitrag und Literatur sich sicherlich mit einem ähnlichen Themenkomplex befassen. Da der Beitrag selbst, wie oben beschrieben, sehr aufwändig erschlossen wird, ist eine gewisse Qualität in der Erschließung somit auch bei den Literaturangaben gewährleistet.

Unabhängig davon, ob nun dieses Verfahren oder ein anderes zur Erschließung der Literaturstellen gewählt wird, ist der Aufbau der Datenbank sinnvoll. Zum einen befasst sich die FernUniversität in Hagen von ihrem Selbstverständnis her mit e-learning bzw. distance learning. Zum anderen hat die Universitätsbibliothek der FernUniversität in Hagen die Deutsche Fernstudiodokumentation aus Tübingen (DFSD) übernommen. Diese enthält retrospektiv die Literatur zum Thema distance learning. Die oben genannte Datenbank schließt hier inhaltlich an und sammelt die aktuelle Literatur. Sinnvollerweise wird die Produktion dieser Datenbank dann auch von der Universitätsbibliothek durchgeführt, damit die Datenbestände, die zwar un-

terschiedlicher Herkunft sind, in einer Institution beheimatet sind. Hier ist natürlich geplant, dass beide Datenbanken, also die Deutsche Fernstudiendokumentation und die aus eled gewonnene Literaturdatenbank, strukturell, sofern sinnvoll, aufeinander abgestimmt werden. Damit stehen dann in der Zielvorstellung einheitliche Recherchemöglichkeiten für beide Datenbanken zur Verfügung. Es ist noch abzuklären, inwieweit sich diese Zielvorstellung realisieren lässt.

Erfahrungen

Trotz der hier vorgestellten umfangreichen Planungen und Vorüberlegungen ist eled ein knappes Jahr nach Projektbeginn mit der ersten Ausgabe online gegangen. Aus jeder der vorgestellten Rubriken konnten mehrere aktuelle Beiträge namhafter Autoren gewonnen werden. Insgesamt sind in der ersten Ausgabe 13 Beiträge veröffentlicht worden. Diese zeigen bereits die Vielfältigkeit des eJournals.

Nicht nur der Start verlief positiv, auch konnten die Zugriffszahlen überzeugen. Eine unabhängige Evaluation der Zugriffszahlen auf die erste Ausgabe ergab, dass allein in den ersten vier Monaten über 190.000 Zugriffe gezählt werden konnten. Hier zeigt sich die erfolgreiche Einbettung und Verbreitung eleds über das internationale CampusSource-Netzwerk. Dies ist umso interessanter, als dass die begleitenden Marketingmaßnahmen erst im zweiten Quartal 2005 angelaufen sind. Hierunter ist nicht die Werbung im herkömmlichen Sinn, sondern die Verankerung des eJournals in (Internet-)Suchmaschinen bzw. Datenbanken und Newslettern gemeint. Während die Verankerung bei den Suchmaschinen schnell durchgeführt werden konnte, ist dies, wie oben erwähnt, bei den klassischen Datenbank Anbietern nicht der Fall. Hier wird es noch ein bis zwei Jahre dauern, um von diesen aufgenommen zu werden. Es ist dann davon auszugehen, dass dadurch eine deutliche Steigerung der Zugriffszahlen erreicht wird.

Bewertung

Die Einführung von eled hat die besonderen Anforderungen an die Herausgabe von elektronischen Open-Access-Journalen herausgestellt. Insbesondere sind hier zu nennen:

- Noch haben es Open-Access-Journale schwer, sich gegenüber Print-Journalen zu behaupten. Insbesondere müssen Open-Access-Journale von Anfang an eine hohe Qualität aufweisen, um sich ein entsprechendes Renommee aufzubauen. Dass dies gelingen kann, zeigt die hohe Qualität der Beiträge in eled.
- Es ist abzusehen, dass Open-Access-Journale guter Qualität in Zukunft ein hohes Renommee erwerben können, wenn man die Entwicklung der Zitierhäufigkeit betrachtet.
- Für wissenschaftliche Veröffentlichungen spielt der zeitliche Vorsprung des elektronischen zum traditionellen Publizieren noch eine geringe Rolle. Die größten Verzögerungen entstehen durch den aufwändigen Begutachtungsprozess, der schon mal mehrere Monate in Anspruch nehmen kann. Allerdings

wird erwogen, auch hier neue Wege zu gehen, um den Begutachtungsprozess zu straffen bzw. die Möglichkeit der Publikation einer Vorfassung zu eröffnen.

- Ein eJournal kann aber die Zeit zwischen der Annahme der endgültigen Version eines Beitrags und der Veröffentlichung minimieren. Einerseits fällt keine Verzögerung durch Satz, Druck und Verteilung an und andererseits können andere Ausgabe-Formate gewählt werden. So wird eled in Zukunft akzeptierte Beiträge sofort veröffentlichen und Beiträge erst im Nachhinein zu Ausgaben zusammenfassen, was die Verzögerungszeit minimiert und die Aktualität der Beiträge sichert.
- Zur Unterstützung des Begutachtungs- und Publikationsprozesses sowie zur Produktion und Bereitstellung des Journals ist der Einsatz qualitativ hochwertiger Systeme, die ständig gepflegt werden müssen, notwendig. Leider sind in diesem Bereich zurzeit so gut wie keine Open-Source-Produkte verfügbar.
- Die durch die Herausgabe eines eJournals erzeugten Kosten sind nicht unerheblich. Daher müssen tragende Geschäftsmodelle für Open-Access-Journale gefunden werden. Bis diese vorhanden sind, ist eine öffentliche Förderung unumgänglich.
- Sowohl für die Leser, als auch für Institutionen wie Bibliotheken werden etablierte Open Access Journale zu erheblichen Einsparungen führen, die die Kosten der Förderung bei weitem übertreffen.

Der Aufbau eines neuen eJournals wie eled zeigt, dass das Publikationswesen im wissenschaftlichen Bereich sich einem starken Wandel unterzieht. Sowohl die technische Publikationsform (print oder elektronisch) als auch das Herausgebermodell (Open Access) unterscheidet sich grundlegend von dem, was vor noch nicht allzu langer Zeit im Verlagswesen Standard war. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich erst allmählich die neuen Möglichkeiten zeigen. Diese werden vom Redaktionstridem sehr aufmerksam verfolgt. eled will ja nicht nur passiv über diese Möglichkeiten berichten, sondern sie vielmehr aktiv ausprobieren und gestalten. Das Redaktionstridem ist optimistisch, diesen Prozess erfolgreich begleiten zu können.

Literatur

Raym Crow und Howard Goldstein (2003). *Guides to Business Planning for Launching a New Open Access Journal*, Edition 2, Open Society Institute, New York, Juli 2003.

http://www.soros.org/openaccess/oajguides/html/business_planning.htm

Berlin Declaration (2003). *Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities*, Berlin, Max-Planck-Gesellschaft.

<http://www.zim.mpg.de/openaccess-berlin/berlindeclaration.html>.

Stevan Harnad und Tim Brody (2004). *Comparing the Impact of Open Access (OA) vs. Non-OA Articles in the Same Journals*, D-Lib Magazine 10(6), Juni 2004.

Wolfram Horstmann, Peter Reimer, Jochen Schirrwagen (2004). *Multi-level eJournal support structures in the initiative „Digital Peer Publishing NRW“*, Joint Work-

shop on Electronic Publishing, Lund, Sweden, 14.-15. April 2005.

http://www.dipp.nrw.de/publikationen/horstmann_lund_full.pdf/download

Axel Metzger und Till Jaeger (2004). *Digital Peer Publishing Lizenz*, Köln, Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen.

<http://www.dipp.nrw.de/lizenzen/dppl/>

Stephen Pinfield (2004). *Self-archiving publications*, in: *International Yearbook of Library and Information Management 2004-2005*, London, Facet, S. 118-145.

<http://eprints.nottingham.ac.uk/archive/00000142/01/IYLIM04.PDF>